



24.11.2019
Réka Juhász

Und der HERR liess einen grossen Fisch kommen, der Jona verschlingen sollte. Und drei Tage und drei Nächte lang war Jona im Bauch des Fisches. Und aus dem Bauch des Fisches betete Jona zum HERRN, seinem Gott, und er sprach: Als ich in Not war, rief ich zum HERRN, und er hat mich erhört. Aus dem Innern des Totenreichs rief ich um Hilfe, du hast meine Stimme gehört. Du hattest mich in die Tiefe geworfen, mitten ins weite Meer, und die Strömung umspülte mich, all deine Wogen und deine Wellen gingen über mich hinweg. Und ich, ich sprach: Ich bin verstossen, deinen Augen entzogen! Doch ich werde wieder aufblicken zu deinem heiligen Tempel! Das Wasser stand mir bis zum Hals, die Flut umspülte mich, Schilf hatte sich um meinen Kopf gewickelt. Zum Fuss der Berge war ich hinabgefahren, die Erde - ihre Riegel schlossen sich hinter mir für immer. Da hast du mein Leben aus der Grube gezogen, HERR, mein Gott! Als meine Lebenskraft sich mir versagte, erinnerte ich mich des HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. Die nichtige Götzen verehren, lassen ihre Gnade fahren. Ich aber will dir Opfer schlachten mit lautem Danken, was ich gelobt habe, will ich erfüllen! Die Hilfe ist beim HERRN! Und der HERR sprach zum Fisch, und dieser spie Jona aufs Trockene.

Jona 2

Liebe Gemeinde,

die interessantesten Glaubensgespräche erlebe ich immer wieder, wenn ich unterwegs bin. Besonders zwischen Schule und Friedhof. Denn – wie Ihnen auch bekannt ist, in unserem Dienstalltag als Pfarrer, Pfarrerin, kommt es immer wieder vor, dass wir wegen unserem Schuldienst ins Taxi steigen müssen, damit wir rechtzeitig beim Friedhof ankommen oder eben umgekehrt.

So war es auch vor zwei Wochen, als ich mich während der Fahrt mit dem Taxifahrer in ein interessantes Gespräch verwickelte. Er erzählte mir, dass er auf seiner Wegsuche zu Gott sich intensiver auch mit der Bibel auseinandersetzte.

Er habe aber immer noch viele Fragen bezüglich des christlichen Glaubens offen und eine davon möchte er bei dieser Gelegenheit mir als Theologin stellen.

„Kennen Sie den Propheten Jona?“ – fragte er mich, während das Taxi durch die Stadt raste. Und ich bereitete mich schon auf die naturwissenschaftliche Frage vor, ob ein Mensch wirklich im Bauch eines Wales überleben könnte...

Während die Ampel rot zeigte, suchte mein Fahrer schnell auf seinem Gerät, das gleichzeitig auch als Navigationssystem fungierte, eine Bibelstelle aus und begann diese zu lesen. Inzwischen war grün, das Auto startete und ich fühlte mich plötzlich wie aufgerüttelt. Nein, nicht vom Hupen der Nachbarautos, weil mein Fahrer allzu schnell abgebogen ist, nein, es war die Bibelstelle ... aus dem Matthäusevangelium. Die Stelle, in der die Pharisäer und die Schriftgelehrten von Jesus ein Zeichen bzw. einen Beweis dafür fordern, dass er wirklich im Auftrag Gottes rede und wirke. Und Jesus antwortet ihnen:

Die Menschen dieser Generation sind böse – sie werden kein Zeichen bekommen außer dem Zeichen des Propheten Jona ... Jona war drei Tage und drei Nächte lang im Bauch des Fisches. Genau so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte lang im Inneren der Erde sein ... (Mt 12,39f)

Ich hielt kurz inne –schaute auf die Uhr: ich hatte weniger als 5 Minuten für diese ernsthafte Frage ... es ist an und für sich ganz einfach, dachte ich mir und antwortete:

Jona, den der Walfisch ausgespuckt hatte, ist Symbol für Jesus Christus, der vom Tod wieder ins Leben gekommen ist ...

Doch der Fahrer erklärte mir, dass die Geschichten nicht wirklich übereinstimmen, denn Jona war drei Tage und drei Nächte lang im Fisch, während der Abstand zwischen dem Kreuzigungstod Jesu und der Entdeckung seiner Auferwecktheit – wenn man modern und genau rechnet – vom Freitag-nachmittag bis Sonntagmorgen etwa eineinhalb Tage, vielleicht 33 Stunden war. Außerdem war Jona nicht tot, Jesus war aber war tot...wie ist das denn jetzt hier zu verstehen?

Die zentrale Frage, die unseren Taxifahrer beschäftigte, war vielschichtig und komplex, er beschäftigte sich nicht mit Jona, sondern mit dem Zeichen von Jona.

Während ich zahlte, versuchte ich die ganze Jona-Geschichte zu erzählen, um Klarheit und Kontext zu schaffen für Jona und auch für den Zeichen-Hinweis von Jesus. Ob es mir gelungen ist, weiß ich nicht, ich merkte aber, wie wichtig solche Fragen und Gespräche sind, und wie oft hinter Vorurteilen ein einfaches Missverständnis oder ein – aus seinem Kontext herausgerissenes – Wort, ein Satz oder eine Geschichte stehen kann.

Ich merkte aber zugleich, dass die Geschichte tief in mir auch viele Fragen aufkommen ließ und mich zugleich auch etwas aufwühlte.

Denn zunächst die ganze Jona-Geschichte, dann dieses Jona-Zeichen haben etwas Geheimnisvolles an sich. Ich weiß nicht genau, warum den Taxi-Fahrer ausgerechnet diese Bibelstelle beschäftigte

und wie er überhaupt zu dieser Stelle kam. Ich muss aber gestehen, dass ich seit diesem Gespräch das Buch des Propheten Jona ganz anders lese und wahrnehme als vorher ...

Zunächst einige Gedanken zur zitierten und mitten im Stadtverkehr vom Taxifahrer vorgelesenen Stelle, die wir heute als Lesung gehört haben:

In unserer Geschichte fordern die Gegner Jesu ein Zeichen von ihm. Doch von Anfang an ist es eindeutig, dass ihr Ziel nicht die Diskussion war, sondern einen Beweis zu finden dafür, dass Jesus wirklich so ist, wie sie es schon immer vermutet haben. Sie brauchen nun eine Bestätigung dafür.

Doch Jesus durchschaut ihre Pläne. Er geht auf die Provokation nicht direkt ein, sondern antwortet mit einem Hinweis auf den Propheten Jona und auf die Botschaft seiner bewegenden Geschichte.

Das Zeichen Jona – es bleibt rätselhaft, warum in diesem Kontext Jesus ausgerechnet diese Geschichte erwähnt und es ist fraglich, ob die Zuhörer seine Anspielung auf Kreuz, Tod und Auferstehung verstehen konnten.

Konnten die Pharisäer und Schriftgelehrten das begreifen?

Und wie ist es mit uns? Können wir, die das Ende des Evangeliums kennen, das rätselhafte Zeichen und die Auferstehung verstehen?

Beide Geschichten überschreiten unseren Erwartungshorizont.

Und so kann Gott auch unsere Erwartungen tagtäglich überschreiten.

Und das Beispiel für dieses ÜBERSCHREITEN ist es, was mich in dieser Geschichte von Jona so fasziniert.

Aber zurück zu Jona:

Die Überschreitung unserer Erwartungsgrenzen beginnt schon im 1. von 4 Kapiteln:

Jona erhält von Gott den Auftrag, nach Ninive zu gehen. Er soll der Stadt den Untergang ankündigen. Doch Jona fürchtet diese Aufgabe und begibt sich auf die Flucht. Er bricht in die entgegengesetzte Richtung auf. Doch GOTT wirft einen großen Sturm auf das Meer, das Schiff, in dem sich Jona befindet, gerät in schwere Seenot.

Jona wird als Schuldiger ausgelost und nach anfänglichem Zögern von den Seeleuten über Bord geworfen. In diesem Moment beruhigt sich das Meer und die Erzählung berichtet, dass die Seeleute große Furcht ergriff vor dem HERRN. Sie brachten dem HERRN ein Schlachtopfer dar und legten

Gelübde ab – also sie fanden zum Glauben und taten Buße.

Währenddessen sendet Gott einen großen Fisch, der Jona verschlingt, und der Prophet betet im Inneren des Fisches einen Dankpsalm, den wir als Predigttext gehört haben. Auf Gottes Befehl hin wird er an Land gespien.

Unsere Erwartungsgrenze wurde bereits zweimal übersprungen: zunächst damit, wie die Seeleute auf die Geschehnisse reagieren. Sie erkennen Gott.

Dann die Geschichte mit dem Fisch – Jona wird gerettet, damit er seinen Auftrag erfüllen kann. Er ist unfähig den Auftrag zu erfüllen, er flieht vor der Aufgabe. Er nimmt einen Umweg ... er wird und bleibt dennoch ein Werkzeug in Gottes Hand.

An dieser Stelle beginnt die Geschichte von vorn: Jona bekommt erneut den Auftrag, nach Ninive zu gehen, den er nun auch befolgt.

Die Ankündigung des Unterganges ergeht zwar ohne Begründung, ja sogar ohne eine Erwähnung Gottes, gleichwohl löst sie bei den Niniviten eine umfassende Buße aus.

Auf Grund dieser Buße reut Gott das angekündigte Unheil; er vollzieht das Gericht nicht.

Bei diesem Detail der Geschichte wird erneut unser Erwartungshorizont übertroffen.

Gott erbarmt sich der Stadt und verschont sie. Nicht wie Jona es erwartet hätte, sondern genau das Gegenteil passiert. Dort, wo nichts zu erwarten war, wird Gottes Wort wahrgenommen und ernstgenommen und wird danach gehandelt...

Nun, für Jona bedeutet die Verschonung Ninives ein großes Ärgernis. Er begründet nun zum ersten Mal, warum er den Auftrag nicht erfüllen wollte: Er habe von Anfang an gewusst, dass Gott „ein gnädiger und barmherziger Gott“ ist. Nachdem die von Anfang an befürchtete Verschonung Ninives eingetreten ist, wünscht er sich den Tod, und Gott fragt ihn nach der Berechtigung seines Zorns.

Die Szene wechselt: Jona war nach der Gerichtsankündigung aus der Stadt gegangen und hatte sich östlich von ihr niedergelassen.

Über die Hütte, die er sich vorher dort gebaut hatte, lässt Gott zu Jonas Freude einen Rizinus als zusätzlichen Schattenspender wachsen; doch schon am nächsten Morgen lässt er den Rizinus wieder verdorren. Die Sonne und ein heißer Ostwind setzen Jona bis zur Ohnmacht zu. Nachdem Gott ihn noch einmal nach der Berechtigung seines Zorns gefragt und Jona energisch bejaht hat, fragt Gott abschließend: „Du hast dich über den Rizinus erbarmt, um den du dich nicht gemüht hast, und den

du nicht großgezogen hast, der in einer Nacht wurde, und in einer Nacht verging; ich aber sollte mich nicht über Ninive, die große Stadt, erbarmen, in der mehr als 120 000 Menschen sind, die zwischen rechts und links nicht unterscheiden können, und viel Vieh?“

Mit dieser Frage endet die Erzählung; eine Reaktion Jonas ist nicht überliefert.

Liebe Gemeinde, das merkwürdige Zeichen des Jona verweist auf zwei Geheimnisse. Das erste Geheimnis liegt in der Person Jesu.

Gott wird sich mit dem Sterben und dem Tod Jesu nicht abfinden. Tod und Auferstehung sind aufeinander bezogen. Das eine ist das Geheimnis des anderen – und umgekehrt.

Dieses erlebt auch Jona am eigenen Leib. In seinem Gebet ist keine Rede von einem Fisch, sondern vom Totenreich und vom Leid, aus dem ihn Gott rettet.

Das zweite Geheimnis steckt im Glauben derjenigen, die gar nicht mit den biblischen Geschichten aufgewachsen und groß geworden sind. Die Seeleute und die Bürger Ninives erkennen die Weisheit, die Barmherzigkeit und die Gnade Gottes, obwohl ihnen dazu vermeintlich die Voraussetzungen fehlen.

Die beiden Geheimnisse lassen sich so auf den Punkt bringen:

Manchmal können uns Begegnungen in eine ganz andere Richtung bewegen ... Manchmal verbirgt sich in unendlichem Leiden eine Barmherzigkeit, die kein Mensch für möglich gehalten hätte und die sich dennoch Raum verschafft.

Und – das andere Geheimnis – manchmal wächst Glaube in Menschen, bei denen das niemand für möglich gehalten hätte.

In der dunkelsten Jahreszeit lassen Sie uns darüber nachdenken, dass im Dunklen, im Finsternen unserer Welt doch eine verwandelnde Kraft liegt, die viele auf den ersten Blick nicht wahrnehmen.

Gottes Gegenwart im Leiden und in der Schwere zeigt sich oft nicht dort, wo wir es erwartet hätten, sondern bei anderen, bei denen niemand damit gerechnet hat.

Glaubensgespräche, gute und klare Worte – gehören doch zu unserem Alltag dazu. Genau wie zum Heiligen Geist gehört dazu ein Moment der Überraschung.

Auch ein Zeichen im Sinne von Jona: Gottes Heil ist dort zu finden, wo niemand es erwartet. Das ist das Geheimnis von Jonas Zeichen. Glauben heißt: täglich mit dem Geheimnis Gottes zu leben.

Amen.